

Hamburg schiebt ersten Afghanen ab



Hamburg hat am Freitag den ersten Afghanen in seine Heimat abgeschoben. Der junge Mann sei nach Frankfurt am Main gebracht worden, teilte die Ausländerbehörde mit. Von dort aus soll er über Islamabad nach Kabul reisen. Bis zuletzt hatte der Rechtsanwalt des Afghanen vergeblich versucht, die Abschiebung seines Mandanten zu verhindern. Der 22-Jährige war vor zwei Jahren nach Hamburg gekommen und wohnte hier mit seiner Mutter und seinem Bruder. Am Donnerstag wurde er wegen Fluchtgefahr festgenommen. Nach einer Gerichtsverhandlung am Freitagmorgen war klar, dass er Hamburg verlassen muss.

Abschiebe-Kandidaten untergetaucht



Zwei Asylanträge des Mannes waren gescheitert. Rechtsanwalt Thorsten Buschbeck, der viele afghanische Flüchtlinge vertritt, sprach von einem bitteren Moment. Ein Sprecher der Innenbehörde sagte, dass der Mann theoretisch noch einen Eilantrag beim Bundesverfassungsgericht stellen könnte. Zwei weitere für Freitag geplante Abschiebungen sind gescheitert. Nach Angaben der Ausländerbehörde tauchten die Männer unter. Ein weiterer Afghane, der wegen eines Krankenhausaufenthalts bislang nicht abgeschoben werden konnte, ist zudem nach einem Spaziergang nicht zurückgekehrt und wird ebenfalls gesucht.

Verzögerungen durch Asylanträge



Seit Anfang Mai hatte Hamburg nach einem Beschluss von Innensenator Udo Nagel versucht, afghanische Männer von 18 bis 60 Jahren in ihre Heimat zurückzubringen. Da die wenigsten von ihnen bis dahin einen Asylantrag gestellt hätten, sei eine Verzögerung der Abschiebungen abzusehen gewesen, sagte der Sprecher der Ausländerbehörde Norbert Smekal. Es sei zu erwarten gewesen, dass die Betroffenen alle rechtlichen Möglichkeiten ausschöpfen